

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 9084064X

Brief 4. Vom nämlichen an ebendenselben.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213367

wir einige Tage bleiben wollen. Indessen treffe ich gewiß gegen Ende des Monats zu Paris ein. Da ich mich nur eine kurze Zeit daselbst aufhalten werde, so hoffe ich, Sie, mein lieber Vicomte, nebst ihrer ganzen Familie zu treffen, und Sie werden ihre kleine Reise nicht eher anfangen, bis ich nach Languedoc abgereist bin.

Brief 4.

Vom nämlichen an ebendenselben.

Gestern und vorgestern habe ich Herrn und Frau von Lagaraye eine Pflicht ausüben sehen, die gewis von denen, welche sie erfüllen, nicht die minder wichtigste und nützlichste ist. Ich sah den Herrn von Lagaraye mitten unter einer Menge Kinder, denen er über die Pflichten des Menschen überhaupt, und über jene, die ihrem Stande eigen sind, einen moralischen Unterricht erteilte. Dieses Lehrbuch der Sittenlehre, das ein kleiner Band ist, ist mit eben so viel Kürze als Deutlichkeit und Simplizität geschrieben und in Kapitel eingetheilt. Der Herr von Lagaraye liest in einer Stunde niemals mehr, als höchstens ein Kapitel, weil er sich sehr oft verweilt, und entweder einige von seinen Zuhörern fragt, oder ihnen erklärt, was ihm über ihre Verstandskräfte zu sein dünkt. Es ist in der That rührend, zu sehen, mit was für Güte er ihnen

ihnen antwortet, und sie befragt, und wie er sich zu ihnen herabzulassen weis, indem er sich, um ihnen verständlicher zu werden, solcher Ausdrücke und Vergleichen bedient, die ihnen gemein sind. Deshalb hören ihn auch die Kinder mit einer Aufmerksamkeit zu, die durch nichts gestört werden kann. Herr und Frau von Lagaraye haben mir ein Exemplar von ihren Büchern gegeben, wovon das eine für die Knaben, das andre für die Mädchen geschrieben ist. Ich habe eine ganze Nacht mit dem Durchlesen dieser beiden Bücher, zugebracht. Man findet darinn Wahrheit und eine hinreisende Sprache der Empfindung. Dieses Werk, das mir wegen seiner außerordentlichen Simplicität eben so wichtig als nützlich zu sein scheint, ist um so schätzbarer, da es blos für eine unbekannte, vergessene, und bisher von Schriftstellern noch nicht gewürdigte Klasse geschrieben ist. In der Schule des Herrn von Lagaraye werden nur Kinder von elf oder zwölf Jahren bis zum funfzehnten aufgenommen, und vorher lehrt sie der Piarre den Katechismus. Die Schule wird also alle drei Jahre mit neuen Schülern besetzt, und die zwölfjährigen kommen an die Stelle der funfzehnjährigen. Der Herr von Lagaraye ließt ihnen in den ersten sechs Monaten sein Werk vor, dann wird das Evangelium gelesen, welches achtzehn Monate währt, worauf das Werk des Herrn von Lagaraye wieder vorgenommen wird. Mit den Mädchen macht es

Zweiter Theil. F die

die Frau von Logaraye gerade so. Ich war neugierig zu erfahren, ob der Herr von Logaraye unter der Menge von Kindern seit zwölf Jahren nicht einige sich auszeichnende Subiecte gefunden habe. Ich habe verschiedene angetroffen, antwortete er mir, die Kopf und Verstandskräfte verriethen, allein da ich beschlossen hatte, sie alle in ihrem Stande zu lassen, wenn sie nicht eine außerordentliche Fähigkeit blitzen ließen, so habe ich nur zwei gefunden, die in dem Falle waren. So wie vielen die Simplitizität, die in meiner Schule ist, unendlich anacmessener sein würde, als die, wo man sie die Schönheiten des Homers oder Virgils fühlen lehrt; so waren die beiden Leute von denen ich Ihnen sagte, unter ihren Mitschülern wirklich gar nicht an ihrem Plage, und ich verschafte ihnen also eine vorzüglichere Erziehung; Der eine, welcher mit einem seltenen Genie zur Mathematik geboren war, ist ein großer Geometer geworden, und hat sich auswärtig niedergelassen. Der andre, Porphir mit Namen, der Sohn eines Altermanns in der Gegend, war einer von meinen ersten Schülern. Die Sanftmuth und Empfindsamkeit dieses Kindes machten mir es werth, und ich entdeckte in ihm gar bald ein außerordentliches Gedächtniß und Verstandeskräfte, die mich in Erstaunen setzten. Ich gab mir vorzügliche Mühe mit ihm, und er benutzte sie so gut, daß ich mich entschloß, ihn in Paris studieren zu lassen. Er ist jetzt zwei und zwanzig;

zwanzig Jahre alt, und ich liebe ihn so zärtlich als ein Vater, welches er auch durch sein weises Betragen, seine Tugenden und seine Erkenntlichkeit verdient. Uebrigens hat er eben so viel Kopf als Wissenschaft, liebt die Dichtkunst, und Wissenschaften überhaupt mit Leidenschaft, und ich bin versichert, daß er sie einst mit gutem Erfolg treiben wird. Sie können sich leicht vorstellen, mein lieber Vicomte, daß ich mich eifrig um die Adresse dieses jungen Mannes beworben habe, der allezeit den Winter über in Paris ist. Ich werbe ihn gewiß bei meiner Rückreise nach Languedoc sprechen, denn ich wünsche den lebenswürdigen Zögling und Schüler des Herrn von Vagaraye kennen zu lernen. In einer Stunde reisen wir von hier ab, und wollen in * * * schlafen. Unsere Kinder sind ganz außer sich daß sie Vagaraye verlassen müssen. Meinem Sohne, der mir heute früh seinen Verdruß darüber zu erkennen gab, sagte ich: „behalte immer diese Bewunderung, die dir Ehre macht, und vergiß den großen Mann niemals. Und wenn du dich an seine erhabene Tugend erinnerst; so bedenke wohl, daß Religion und Frömmigkeit allein diese vollkommene Vergessenheit seiner selbst verschaffen können. Ein adler Stolz und Liebe zu Ruhm werden oft große Dinge bewirken; Wohlthatigkeit und Frömmigkeit werden uns gute Handlungen begehren lassen, allein niemals werden Leidenschaften und menschliche Beweggründe diesen

F 2

„Grad

„Grad von Heldenmuth und Vollkommenheit herv
 „vorbringen. Es liegt in der Natur des Menschen
 „sein Leben in Gefahr zu setzen, um es dadurch
 „seinem Nebenmenschen zu erhalten; aber es ist
 „etwas übermenschliches sich der Erfüllung solcher
 „Pflichten auf immer zu weihen, als sich Herr von
 „Lagaraye aufgelegt hat. Der Mensch ist von Na
 „tur gut, seine ersten Gefühle sind allezeit adelmü
 „thig, aber Nachdenken macht ihn gefüllos, wann
 „selbmüthig, und eigennüzzig, er handelt unüber
 „legt, weil er ein unvollkommenes begrenztes Wes
 „sen ist, und Religion allein vermag ihm stär
 „sten Geschmak an Tugend und Beharrlichkeit
 „im Guten einzusößten. Wenn du nun mein Sohn
 „niemals von dieser so heiligen Religion leichtsinnig
 „sprechen hörst, so erinnre dich iederzeit an den
 „Herrn von Lagaraye, und an alles, was du hier
 „gesehen hast.“

Wir speißten Mittags alle bei dem Herrn von
 Lagaraye, und als Adelsheid und Theodor Abschied
 von ihm nahmen, konnten sie sich der Thränen nicht
 enthalten. Ich meines Theils gestehe Ihnen, ich
 verlasse ihn mit einem Gefühle von Verdruß, das
 ich nicht beschreiben kann. Ich entferne mich mit
 Schmerz von diesem glüklichen Aufenthalte, wo
 der wohlthätige Geist eines einzigen Menschen das
 goldne Alter wieder geboren hat, und wo man bei
 jedem Schritte das Gepräge von Güte und Tugend
 und das Bild der Unschuld und Ruhe findet. Ich
 kann